

Zur Reform des Kalenders.

Der Krieg hat uns eine Neuerung gebracht, die schon seit längerem von verschiedenen Seiten propagiert wurde, deren Verwirklichung aber bisher daran scheiterte, daß eine internationale Vereinbarung schwierig erschien: die Sommerzeit. Und merkwürdig: ohne internationale Vereinbarung hat sich die Verbesserung gleichzeitig in fast allen europäischen Kulturländern durchgesetzt, sicher ein Beweis dafür, daß ihre Verwirklichung auch schon früher erreichbar gewesen wäre. Das gibt den Mut, auf einen anderen Vorschlag zurückzukommen, der nicht erst seit Jahren, sondern schon seit Jahrhunderten in einer ganzen Reihe von Variationen immer wieder aufgetaucht ist: die Reform des Kalenders. Es sind nicht wenige Unzulänglichkeiten, die eine solche Reform als im höchsten Grade wünschenswert erscheinen lassen: die verschiedenen Längen der einzelnen Monate, der stete Wechsel der auf ein bestimmtes Datum entfallenden Wochentage und endlich, als schlimmstes Uebel, das außerordentliche Schwanken des Oster- und Pfingstfestes, unter dem sowohl die Geschäftswelt als auch der Schulbetrieb stark zu leiden hat. So groß also das Bedürfnis nach einer Kalenderreform, insbesondere nach einer Fixierung der beiden Feste ist, so schwierig erschien es doch stets, die hierfür nötige Verständigung der gesamten Kulturwelt zu erreichen, ohne die eine Reform natürlich zu einem heillosen Wirrwarr im internationalen Eisenbahn- und Geschäftsverkehr führen würde. Ein Hindernis einer Reform waren auch religiöse Bedenken, die hauptsächlich auf katholischer Seite erhoben wurden, während die evangelische Kirche, an erster Stelle Luther selbst, sich mehrfach zugunsten einer Festlegung des Oster- und Pfingstfestes ausgesprochen hat. Vielleicht wird der Krieg, der ja mit so manchem Althergebrachten aufgeräumt hat, auch hier den Anstoß zu einem lähnen Vorgehen geben.

Es ist klar, daß diejenige Kalenderreform die größte Aussicht auf Durchföhrung hat, die an dem Bestehenden am wenigsten revolutionisiert, die also unsere Einteilung des Jahres in Wochen und Monate beibehält. Eine Reform, die beispielsweise an Stelle der Woche die Dekade (Spannraum von zehn Tagen) setzen wollte, wäre von vornherein aussichtslos. Unter Anlehnung an von anderer Seite (Wohmann, Kopenstein) gemachte Vorschläge scheint uns nachstehende Reform diejenige zu sein, die einerseits allen praktischen Bedürfnissen genügt, andererseits jede überflüssige Veränderung vermeidet.

Das Jahr zerfällt in vier Vierteljahre von je 13 Wochen oder 91 Tagen. Jedes Vierteljahr beginnt mit einem Sonntage. Die Monate Januar, April, Juli, Oktober haben 31, die übrigen 30 Tage. Der überschüssige 365. Tag des Jahres wird zwischen den 30. Dezember und den 1. Januar eingeschoben: er trägt keinen Wochenamen, sondern heißt Silvester. Der aller vier Jahre einzuführende Schalttag wird zwischen den 30. Juni und den 1. Juli gesetzt und heißt Mittwochsstag. Das Osterfest wird stets am 23. März gefeiert, das Pfingstfest dementsprechend am 12. Mai. Der heilige Abend fällt bei dieser Regelung auf einen Sonntag, das Weihnachtsfest auf einen Montag.

Die Vorteile einer solchen Regelung wären: Gleiche Länge aller Vierteljahre, also gleiche Größe der auf diesen Zeitraum fallenden geschäftlichen oder sonstigen Leistungen. Gleichviel Werktage in jedem Monat, da die vier Monate mit 31 Tagen einen Sonntag mehr haben als die anderen. Jedes Datum fällt jahraus, jahrein auf denselben Wochentag. Andererseits wird es für jeden nach einiger Übung ein leichtes sein, sich auszurechnen, auf welchen Wochentag ein bestimmtes Datum fallen muß, da die ersten Monate jedes Vierteljahrs mit einem Sonntage, die zweiten mit einem Mittwochs und die dritten mit einem Freitag beginnen. Die Kalender brauchen nicht jedes Jahr neu gedruckt zu werden; ein Kalender gilt für alle Zeiten. Ebenso können die Eisenbahnfahrpläne für längere Zeit festgelegt werden. Welchen Vorteil die Festlegung des Oster- und Pfingstfestes für die Geschäftswelt bringen würde, braucht nicht erst dargelegt zu werden. Für den Schulbetrieb würde sich daraus der umgehendere Vorteil ergeben, daß das von einem Osterfest zum anderen laufende Schuljahr stets gleich lang wäre, so daß immer dasselbe Pensum erledigt werden könnte. Insbesondere erleidet auch das letzte, für die Examina so wichtige Quartal vor Ostern keine Veränderungen. Es könnte noch fraglich erscheinen, ob man das Osterfest besser auf den letzten März- oder den zweiten Aprilsonntag festlegen sollte. (Der erste Aprilsonntag käme deshalb nicht in Betracht, weil dann gerade das Osterfest mit Wohnungs- und Personaländerungen zusammen, also in eine sehr ungemütliche Zeit fallen würde.) Für den zweiten Aprilsonntag würde die günstigere Jahreszeit, für den letzten Märzsonntag die Erwägung sprechen, daß dadurch die Feiertage besser auf die einzelnen Vierteljahre verteilt würden. Auch würden die vierzehn Tage dauernden Osterferien in den Schulen auf diese

Erzählungen eines alten Tambours.

41] Von Edmund Hoefler. Sie atmete tief und ward feuerrot wie der Krage ihrer Kleinen, lauderen Uniformjacks, die wir ihr hatten machen lassen. 'Nein,' sprach sie, 'das trägt ich nicht. Und wenn es je dahin käm', gingen wir auf und davon und lebten wo anders. Die Erde ist groß. Das hat Leo mit mir auch schon längst und offenerherzig beredet. — 'Wer ist der Leo eigentlich, den du immer nennst?' fragte der Kapitän mit gerungelter Stirne. 'Verständigen wir uns, du meinst doch wirklich auch den Leutnant von Steinsoll?' Sie ward wieder feuerrot und nickte nur. 'Nun gut,' fuhr er fort, 'ich liebe Klarheit und Offenheit bei jedem Geschäft. Also, es sei, wie du sagst — was wird während des Krieges aus dir? Und nachher, wohin wollt ihr und wovon leben? Er hat eine gute Karriere vor sich, die muß er aufgeben — glaubst du, daß ihn das niemals reuen, daß er dich dies Opfer nie empfinden lassen würde? Christine, Kind, du bist nicht dumm, du hast dich in der Welt umgesehen, du weißt, daß du bei uns gut und hoch angefahren, daß du aber von Haus aus ein Soldatenkind bist, daß Gleiches zum Gleichen gehört und Ungleichheit nie was taugt. Du erinnerst dich des Kapitäns Willmar und seiner Frau, die auch aus geringem Stande war, wenn auch sonst ein ausgezeichnetes Weib, wie war es da? Gatten sie eine zufriedene Stunde? Und war er sonst nicht gleichfalls ein liebenswürdiger, braver, gütiger Mann? Glaub' mir, so schwach das dir erscheinen mag, darin sind wir alle gleich, denn es ist einmal Menschennatur, daß wir von unserem Platz nicht zurück, sondern vortreten wollen.' — 'So wird und kann es nicht mit uns werden,' erwiderte sie nach einer Pause und die Augen voll Tränen. 'Ich will ihn ja auf meinen Händen tragen und in meinem Herzen, da muß er mich wohl immer lieb haben und mir freundlich sein.' — 'Nur er dir einmal untreu wird,' sagte ich. — 'Das wird und kann er nie,' rief sie aufsehend und ihr blaues Auge funkelte so blank wie der hellste Stern am Himmel. 'Gib du mir eine rechte, echte, feste Treue hin, Vater Malow, dagegen kann keine Untreue aufkommen. Das weiß ich.' 'Hört, ihr Herren,' fuhr der Alte fort, 'da brach mir der Schweiß aus der Stirn und mein Herz zitterte wie ein Laub am Baum; ich hätte lieber drei Batterien gestürmt. Segen dieses kleine gläubige Herz, gegen diese treuen, schönen

Weise zur Hälfte das erste, zur Hälfte das zweite Vierteljahr belasten. Man kann sich nicht vorstellen, welche ernsthaften Gründe gegen eine solche Kalenderreform geltend gemacht werden könnten. Wenn es seinerzeit gelang, den julianischen durch den gregorianischen Kalender zu ersetzen und alle Länder mit Ausnahme Rußlands für die Veränderung zu gewinnen, obwohl damals die Verständigungsmöglichkeiten zwischen den Völkern viel geringer waren und der neue Kalender zunächst einen sehr starken Eingriff in die Zeitrechnung bedeutete, so sollte man meinen, daß eine Kalenderreform in dem hier geschilderten Sinne ein verhältnismäßig leichtes Stück Arbeit sei.

Kleines Feuilleton. Die geheimnisvolle Göttin.

Die Gestalt der vom Berliner Museum erworbenen altgriechischen Göttin war bisher nicht bekanntgegeben. Ein Schleiter umgab die marmorne Hoheit: 'Nie sollst Du mich besagen'. Der Direktor Dr. Wiegand hat in der Generalversammlung der Freunde antiker Kunst, denen die Aufbringung der Anlaufsumme wesentlich zu danken ist, ihre Geschichte erzählt. Sie ist abenteuerlich genug. Die Statue wurde an der Stelle einer griechischen Kolonne der Südbühne unterirdisch gefunden und von ihrem ersten Besitzer über Marseille nach Paris gebracht d. h. geschmuggelt, da die Ausfuhr solcher Kunstwerke in Italien verboten ist. Dort wurde sie in einem bekannten Antiquariat aufgestellt. Es gelang schon damals einem Vertrauensmann der Berliner Museen, sich zum stillen Mitbesitzer zu machen. Die hervorragendsten amerikanischen Antikenshändler wie die Freunde des Louvre museums wetteiferten in ihren Angeboten. Ganz Paris strömte im Sommer 1914 zur Göttin, um ihr zu huldigen. Mit Rothschildeunterstützung sollte bereits eine nationale Substitution eröffnet werden. Da legte sich die Direktion des Louvre ins Mittel und beschloß, die Göttin (Höhepunkt des 2. Altus in der dankbarsten aller Operationen, die uns hoffentlich nicht vorenthalten wird). Der Paragraph, auf den sich die Louvreherrschaffen beriefen, stammt offenbar aus der französischen Revolution und muß jedem Sozialisten unympathisch sein: hervorragende Kunstwerke können auch dann vom Staate beschlagnahmt werden, wenn sie nicht einheimischen Ursprungs sind.

So war die Aussicht, die Göttin für Berlin zu erwerben, außerordentlich gering geworden, dazu brach der Krieg aus. Indessen ließ sich der Vertrauensmann der Berliner Museen nicht abschrecken. Es kam zu einem höchst interessanten, durch zwei Fälschungen hindurch geföhrten sehr kostspieligen Prozeß gegen den Louvre und — aus der zweiten Phase des Streites ging der Louvre geschlagen hervor. (Die Bourgeoisrepublik hat offenbar nicht mehr den Mut, sich zu Konfiskationen zu belernen.) Die Beschlagnahme wurde aufgehoben. Nun war keine Minute zu verlieren, da zu befürchten war, daß der Louvre das Urteil anfechten werde. Noch am gleichen Tage wanderte die Göttin in eine längst vorbereitete kunstvolle Verpackung und kam sofort in einem eigenen Wagnswagen, der abends dem Schnellzug nach Genf angehängt wurde. Daß dies alles trotz der großen Kriegsverwirrung der französischen Bahnen glatt vor sich ging, ist nahezu als ein Wunder zu bezeichnen. Aber auch in Genf wurde der Schatz nicht lange aufbewahrt, sondern an einen Ort gebracht, dessen Einwohner von neutraleren Empfindungen gegen Deutschland erfüllt sind. Am 10. Dezember 1915 endlich gelangte die Göttin nach Berlin.

Direktor Wiegand hat diese wunderbare Geschichte bisher absichtlich nicht veröffentlicht lassen. Nachdem sich aber herausgestellt habe, in wie brutaler Weise die 'Verächter der Zivilisation und der kleinen Nationen' sich an der wissenschaftlichen Station der königlichen Museen beim Apollotempel von Didyma an der kleinasiatischen Küste vergreifen hätten, indem sie das Ausgrabungsgelände und mit ihm das benachbarte arme Griedendorf Teronda in Trümmer geschossen haben, habe den Schleier garter Mühsal über die Erwerbung der Göttin fallen lassen.

Vom Regen in Deutschland.

Während im vorigen Jahre strahlender Sonnenschein das ganze Frühjahr hindurch angehalten hatte, so daß die Felder verbräuneten und die Ernte schlecht wurde, scheint in diesem Jahre, soweit die vorliegenden Berichte darüber Aufschluß geben, die deutsche Erde ihren Anteil am betrübenden Regen reichlich zu bekommen. Wie groß ist eigentlich die Regenmenge, auf die Deutschland Anspruch hat? Rund 884 110 Millionen Tonnen Regenwassers

fallen alljährlich auf Deutschlands Boden nieder, an jedem Tage also eine reichliche Milliarde Tonnen. Da die durchschnittliche Regenhöhe für die gesamte Erdoberfläche auf 91 Zentimeter zu veranschlagen ist, während ganz Deutschland eine Regenhöhe von 71 Zentimetern hat, bleibt der Anteil Deutschlands hinter dem Durchschnitt nur um ein Geringes zurück. Süddeutschland bekommt übrigens mehr Regen, nämlich 82 Zentimeter Regenhöhe im Jahre, die Berglandschaften Mitteldeutschlands erhalten 69, während Norddeutschland mit etwa 64 Zentimetern etwas weniger Niederschläge bekommt.

So ungleichmäßig die Regenmengen sich über die ganze Erdoberfläche verteilen, so unregelmäßig tun sie das auch bei dem winzigen Ausschnitte daraus, den Deutschland darstellt. Am regenreichsten sind die Gebirgsgegenden: die eigentlichen Regenwinfel liegen im äußersten Südwesten und Südosten in den südlichen Vogesen und dem Böhmerengebirge, wo einzelne Punkte eine jährliche Regenhöhe von 210 Meter haben. Im Harz kann der Brocken jährlich auf 170 Zentimeter Regenhöhe rechnen; im Riesengebirge fallen 130 Zentimeter, im Böhmerwald und im Vöhrischen Walde 120 Zentimeter. In den Gebieten östlich der Elbe bleibt die Regenhöhe unter 600 Millimeter, in Rheinpfalz, an der unteren Saale sowie um Barthe und Weichsel herum sogar unter 500 Millimeter. Was die Verteilung des Regens über das ganze Jahr angeht, so hat, wie die Gelehrten sich ausdrücken, Deutschland „einen gemäßigten kontinentalen Charakter, der in einem einfachen, gut ausgeprägten Sommermaximum der Niederschläge besteht“. Im allgemeinen nehmen nach Edardt die Frühjahrs- und Sommerregen landeinwärts zu, die Herbst- und Winterregen dagegen ab, und zwar in nordwestlich-südöstlicher Richtung, ganz der Lage und Entfernung der See entsprechend. In ganz Norddeutschland, abgesehen von der Küste, ist ebenso wie in Mittel- und Süddeutschland, der Juli der niederschlagsreichste Monat.

An der deutschen Nordküste ist es der August. In Schleswig-Holstein fällt die regenreichste Zeit in die Monate August bis Oktober, im nördlichen Ostpreußen zwischen Rimmerath und Ringemündung in den Oktober, im südlichen Ostpreußen in den August. Das kontinental gelegene Ostpreußen vom Pregel bis zur russischen Grenze hat dagegen am meisten Niederschläge im Juli. Der trockenste Monat Deutschlands, nach der Höhe der Niederschläge berechnet, ist der März oder der April. Daß besonders große Kälte- oder Dürrezeiten eintreten, kommt ausnahmsweise vor. Die längste Dürrezeit ohne jeden Regen ist in den Monaten März bis Mai des Jahres 1893 beobachtet worden; im Rheingau fiel 49 Tage lang kein Regen. Die längste bisher beobachtete Kältezeit hat das Rheinland zu verzeichnen; in Cleve regnete es vom 13. Oktober bis zum 14. November des Jahres 1869 täglich, also im ganzen 33 Tage hintereinander.

Die kostbarste Henne der Welt.

Die kostbarste Henne der Welt ist, nach dem 'Strand Magazine', die weiße Wunderhenne 'Lady Eglantine', die am 15. April 1914 auf einer Farm in Maryland aus dem Ei schlüpfte. Diese Henne hat den Weltrekord im Eierlegen an sich gerissen, indem sie im Verlaufe eines Jahres 314 Eier legte. 'Lady Eglantine', die dieses Kunststück bei einem Welt-Eierlegen auf der landwirtschaftlichen Untersuchungsstation im Staate Delaware fertig brachte, wurde hierdurch zu einer Weltberühmtheit in den Kreisen der Hühnerzüchter, und beispiellose Summen wurden ihrem glücklichen Besitzer für Ueberlassung des Wunderexemplars geboten. Bei der letzten Hühnerausstellung in New York feierte 'Lady Eglantine' Triumphe, wie sie sonst nur eine Primadonna zu erleben vermag. Zuerst wurde in Philadelphia Halt gemacht, wo die Hühnerzüchter zu Ehren der Wunderhenne im ersten Hotel der Stadt ein großes Festbankett mit besonders ausgemerktem musikalischen Programm abhielten. Am nächsten Tage wurde das Wunderhuhn von einer ganzen Kompanie von Schülern auf Motorrädern zur Bahn begleitet und in einem besonderen Wagen nach New York gebracht. Bei der Ankunft in New York war der Bahnhof mit Reugierigen und Filmphotographen überfüllt, und im Auto wurde das beneidenswerte Huhn nach dem Ausstellungsplatze geleitet, wo man es feierlich als Ehrengast empfing. Nicht minder glücklich als 'Lady Eglantine' selbst aber ist ihr Besitzer, der für ein einziges Ei dieser Wunderhenne die Summe von 100 W. verlangt und auch erhält. Viel Geschrei — um eine Henne.

Notizen.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120, hat — nach Uebernahme der Bestände des Schulmuseums der Stadt Berlin — seine ständige Unterrichtsausstellung dem öffentlichen Besuche wieder freigegeben. Ausgestellt sind sowohl Lehrmittel wie auch Schularbeiten. Die Ausstellung ist werktäglich von 8-6 Uhr nachmittags unentgeltlich geöffnet.

allein ein solches Mädchenherz für die Welt geschickt machen. Und nun, wie Gott den Schaden bei Licht besah, stand ich wieder allein vor dem Nix. Dem ich törichter alter Kerl hatte mein Herz an die Kleine verdröbelt, und sie wußte sehr gut, daß ich sie wie ein Vater liebte, mehr als mich selbst, mehr als den Richard, mehr als mein Regiment, sie die sadermentliche, kleine — liebe, goldige Heze! D! — Doch davon läßt sich nicht weiter reden,' setzte der Alte kopfschüttelnd hinzu. 'Was man am allerliebsten hat, davon kann man die allertoenigsten Worte machen. Das ist einmal so Geseß für die Menschheit. 'Na, ich biß die Zähne zusammen, nahm sie fest in meinen Arm und sagte frisch weg: 'Es ist wahr, du Kind, Kopf auf und wirf den Nebel heraus, der dir deine Vernunft unphüllt hat. Du darfst nicht zu schanden werden, und zum puren Spielwerk für ihn bist du zu gut. Weiter will er nichts von dir, verlasse dich darauf. Doch das willst du nicht und wir leiden es auch nicht.' — 'Du hast recht,' sprach da mein Kapitän und klopfte mir auf die Schulter, 'du bist ein guter Kerl und sprichst brav. Glaub ihm, Christine.' — 'Ja, glaub ihm, Mädchen!' setzte auch der Feldwebel hinzu. Da richtete sie sich auf, wuschte die Tropfen vom Aug', die Haar' aus der bleichen Stirn und sprach gar nicht laut: 's ist gut, ihr habt recht. So macht es denn nun, wie ihr's wollt und wie ihr's verantworten könnt. Mich aber laßt zufrieden.' Und damit ging sie und setzte sich in den alten Großvaterstuhl am Ofen, drückte ihr Gesicht in die Ecke und blieb still; wir aber redeten lange hin und her. 'Zuerst dachten wir daran, sie fort und in die nächste Stadt zu schaffen; das war, wie mir deucht, dazumal Breda, eine starke Festung und vor kurzem erst von uns besetzt. Dann jedoch fiel uns ein, daß wir dort niemand kannten, dem wir das herzige Ding anvertrauen konnten, wir wollten sie auch nicht vom Regiment lassen und sie selbst wollte auch nicht weg, es ging eben nicht ohne einander. Endlich machten wir aus, sie dazulassen, den Kommandeur von der Sache zu unterrichten, wenn wir im Quartier wären, die Dirne jedesmal zu einem von uns dreien zu nehmen und im übrigen sie und ihre Angelegenheiten stets im Auge zu behalten. Sie hörte dies alles schweigend an und ging dann wie auch wir unfererseits wieder den Geschäften und dem Dienste nach. Nur ein wenig stiller und blässer war sie als sonst und weiter war ihr nichts anzumerken. (Fort. Fort.)

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

4 Kaffeelassen mit Untertassen Porzellan, bunt dekoriert 68 Pf.

3 grosse Schachteln Haushalt-Zündhölzer 68 Pf.

1 Möbelbürste 68 Pf.

11 Pakete Blitz-Blank 68 Pf.

6 Teebecher mit Kante 68 Pf.

Wirtschafts-Artikel

1 Kleiderbürste zusammen
1 Kopfbürste 68 Pf.



1 Kaffeebüchse zusammen
1 Zuckerbüchse 68 Pf.



1 Gebäckkasten 68 Pf.
1 Pfeffermühle 68
1 Springform 68
1 Wedel ... 68 Pf.
1 Schrubber 68 Pf.

2 Küchenbretter ... zusammen
1 Fleischklopper ... 68 Pf.

1 Reibekoule zusammen
1 Nudelrolle 68 Pf.

1 Borstenhandfeger 68 Pf.

1 Teppichhandfeger 68 Pf.

1 Waschbrett 68 Pf.

1 Königskuchenform 30 cm 68 Pf.

2 Gazeglocken 19 u. 24 cm 68

1 Blechgarnitur Reibbeisen, Trichter, Sieb, Gurkenhobel zusammen 68 Pf.

1 Küchenbrett gross 68

1 Klostebürste 68 Pf.

1 Auftragebürste zusammen
1 Schmutzbürste 68
1 Glanzbürste 68

1 Wandspiegel 27x50 cm 68 Pf.

1 Napfkuchenform zusammen
1 Putzkasten 68 Pf.
1 Wischkasten 68 Pf.

1 Satz Frühstücksbrettchen Ahorn 68 Pf.

1 Garderobenleiste 68 Pf.

1 Sand-, Soda-Garnitur 68 Pf.

1 Waschständer 68 Pf.

Galanterie 68

1 goldener Ring 333 gest. mit Stein 68

1 Rasiergarnitur 68 Pf.

1 moderner Haarkamm 68

1 Rocknadel Silber, 800/1000 gestempelt 68 Pf.

1 Einkaufsbeutel 25 cm hoch 68

Papierwaren

1 Postkarten-Album hohes Format, geschmackvoller Einband 68

1 Brieftasche aus wasserdichtem Stoff, mit Banknotenfach und Notizbuch 68

1 Poesie-Album mit schöner Pressung 68 Pf.

25 Briefbogen zusammen
25 Umschläge mit Seidenpapierfütter gr. mod. Format, Leinenpressung 68

50 gemischte Ansichtspostkarten Glückwunsch, Köpfe, Blumen Ansichten usw. 68 Pf.

Emalle 68

1 Kasserolle kontsch ... 68

1 Maschinentopf mit Ausguss 15 cm 68 Pf.

1 Durchschlag 16 cm 68 Pf.

1 Kasserolle Emalle m. Stiel oder 2 Griffen, 16 cm 68 Pf.

1 Fleischtopf 16 cm 68 Pf.

1 Nachtgeschirr 68 Pf.

1 Kaffeeflasche 1/2 Liter Inhalt 68 Pf.

1 Bratpfanne mit Stiel 20 oder 22 cm 68

1 Schmortopf 16 cm 68 Pf.

1 Küchenschüssel 30 cm 68 Pf.

1 Schaffnerkanne 68 Pf.

1 Müllschaufel dekoriert... 68 Pf.

1 Kasserolle mit Ring, 16 cm 68

Parfümerie

1 Flasche Pfeffermünz od. Eucalyptus-Mundwasser 68

1 Flasche Nerv-Bay-Rum 68 Pf.

1 Fl. Kölnisches Wasser mit Flieder, Nagelbäcken oder Veilchen-Geruch 68 Pf.

1 Flasche Birkenwasser gross 68
1 Zahnbürstenhalter Zelluloid, mit Bürste 68 Pf.

Porzellan

1 Kaffee od. Teekanne zusammen
1 Milchtopf 68
1 Zuckerdose 68 Pf.

1 Butterdose mit Goldkante 68 Pf.

4 Speiseteller 68 Pf.

1 Kaffeekanne grosse Form, bunt od. weiss 68 Pf.

3 Milchtöpfe bunt oder mit Golddekor ... 68 Pf.

6 Eierbecher Rosen- oder Golddekor ... zusammen 68

1 Blechtablett 68

3 Kaffeetöpfe Porzellan mit patriotischen Bildern 68

1 Frühstückskorb mit reich. Goldkante 68

1 Kompottschale oval, mit Henkeln 68

6 Kompotteller 68

1 Teekanne mit Golddekor 68 Pf.

1 Reiter-Standfigur 68 Pf.

1 Fleischklopper mit Holzstiel 68 Pf.

1 Füllöffel mit Holzstiel ... 68 Pf.

4 Portions-Kaffeetassen mit Untertassen 68 Pf.

3 Kaffeetassen mit Untertassen, Goldband und Linie... 68 Pf.

4 Abendbroteller m. Goldband und Linie... 68 Pf.

1 Schaumlöffel mit Holzstiel mit Teesieb 68

1 Teesieb mit Holzstiel Golddekor 68

1 Essigtrichter 68

1 Tunkenschüssel zusammen 68

1 Kartoffelschüssel 68 Pf.

Steingut 68

1 Gemüseschüssel) zusammen
1 Tunkenschüssel) 68

4 Speiseteller tief oder flach Festonform mit Goldband und Linie 68 Pf.

4 Abendbroteller Festonform, mit Goldb. u. Linie 68 Pf.

1 Waschgarnitur schüssel bunt oder elfenbeinfarbig 68

4 Schüsseln gerippte Form 68 Pf.

3 Gemüseschüsseln bunt Satz. 68 Pf.

1 Suppenschüssel mit Deckel 68 Pf.

1 Schmalz- od. Butterdose majolikartig 68 Pf.

3 Kartoffelschüsseln Festonform... 68

1 Waschgarniturkanne bunt oder elfenbeinfarbig ... 68 Pf.

4 Kaffeetassen mit Untertassen, Goldband und Linie. 68 Pf.

6 Gewürztönnchen bunt Satz 68 Pf.

Glas 68

2 Blumenvasen gross 68

1 Obstkörbchen zusammen
1 Butterdose 68 Pf.

2 Salatschüsseln gross schweres Pressmuster 68 Pf.

1 Aschbecher mit Kreuz... 68 Pf.

6 Bierbecher mit Kante... 68 Pf.

1 Sturzkaraffe mit Schliff 68 Pf.

1 Käse-Glocke m. Teller, schweres Pressmuster... 68 Pf.

4 Einmachehafen.. 68 Pf.

4 Schüsseln Diamantmuster Satz 68 Pf.

1 Butterschale zusammen
1 Zuckerdose 68 Pf.

3 Weissbierpokale 68 Pf.

4 Obstteller mit Bild 68 Pf.

1 Blechflasche Putzwasser 68 Pf.

1 Brotmesser 68 Pf.

8 Speiseteller tief oder flach ... 68 Pf.

1 Kuchenblech rund oder lang 68 Pf.

10 Abendbroteller 68 Pf.

1 Messerkorb 3 oder 4 tellig 68 Pf.

10 Kleiderbügel mit Stög 68 Pf.